

Notiz-Calender.

1	Eggs
2	
3	Doz
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	

Des Stadtvogts Töchterlein.

Eine Erzählung aus alter Zeit.

Man schrieb das Jahr 1641. Beinahe drei- undzwanzig Jahre lang wütete nun schon der große Krieg in deutschen Landen; je länger er währte, um so mehr sahen sich die Heere auf Gewaltthat angewiesen. Wo die Schweden auszogen, da rückten die Kaiserlichen ein, und jeder bemühte sich, dem andern möglichst wenig zum Plündern übrig zu lassen. Da war es kein Wunder, daß das arme Land, durch welches Heer auf Heer zog, zur Wüste ward. Nord, Brand und Gewaltthat aller Art waren an der Tagesordnung; kein auch noch so entlegener Ort, kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht war vor Vergewaltigung sicher. Unzähliges hat damals das deutsche Volk erduldet.

Durch vielfältige Einfälle und Plünderungen seitens der Schweden und Kaiserlichen hatten ganz besonders die kursächsischen Lande zu leiden; da war kein Ort, der von Krieges Noth verschont geblieben wäre. Und doch auch in dieser wilden Zeit mangelt es nicht gänzlich an Bildern holden Friedens; inmitten wildesten Getümmels haben damals, wie zu allen Zeiten, junge Herzen unberührt von ihrer Umgebung, gleichsam wie auf einer stillen Insel inmitten der tobenden See lebend, den süßen Frieden reiner Liebe erfahren.

Es war ein herrlicher Maitag des oben genannten Jahres. Die helle Nachmittagssonne beleuchtete grell die Gärten, die Rasenplätze am Stadgrab und die roten Dächer der kleinen kursächsischen Stadt E. Ihre Strahlen schlichen auch in die engen Straßen und drangen selbst durch die bleigefasteten Fenster des Erdgeschosses der alten Giebelhäuser. Es war schon so warm wie im Hochsommer, und tiefer Friede lag über der Stadt.

Da saß am offenen Fenster eines stattlichen Hauses nahe beim Dammtore ein schlankes, junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren. Der Schein der Sonne lag auf ihrem blonden, welligen Haare, so daß es schimmerte wie Gold, und färbte die sonst zartrosigen Wangen des Mädchens dunkler. Die stillen braunen Augen ruhten träumerisch auf den blütenüberfüeten Bäumen des freundlichen Hausgartens. Dann schweifte ihr Blick suchte über die Stadt hin, die etwas tiefer lag. Ueber die roten Ziegelbächer erhob sich majestätisch der schöne, schlanke Turm der An-